

# Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Dienstag, den 19. Juli 1921

## Der Deutsche Landarbeiterverband und die Aufgaben des deutschen Landproletariats.

J.R. Die Frühjahrskämpfe des deutschen Landproletariats im Jahre 1921 um eine Hebung seiner elenden Lage sind von der Bürokratie des Deutschen Landarbeiter-Verbandes abgewürgt und Schandtarife mit den Junkern abgeschlossen worden. Große Teile der Landarbeiterschaft, die auf eine Besserung ihrer elenden Lage dringen, stehen heute, vor der Grnte, von Neuem im Streik oder unmittelbar vor größeren Bewegungen. Wie die städtischen Gutsarbeiter von Berlin, so haben in diesen Gauen des Reiches, wo die Landarbeiterverhältnisse noch weit hinter denen der Berliner Gutsarbeiter zurückstehen, die Landarbeiter neue berechtigte Forderungen gestellt. Große Aufgaben entstehen in solcher Situation dem Deutschen Landarbeiter-Verband, der freien Gewerkschaft des deutschen Landproletariats. Wie aber ist es mit diesem bestellt?

Vergegenwärtigen wir uns kurz seine Entwicklung und seine Einwirkung auf die Verhältnisse in der Landwirtschaft.

Vor dem November 1918 war den deutschen Landarbeitern durch 58 bestehende Gesindeordnungen das Koalitionsrecht verweigert. Damals zählte der Deutsche Landarbeiter-Verband, der 1909 von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eingestiftet wurde und dessen Tätigkeit sich — ohne nennenswerten Erfolg — auf Arbeiterchutzmaßnahmen beschränkte, 15 000 Mitglieder, also gerade ein Dreihundertstel der nach der Statistik von 1917 im Deutschen Reich gezählten 4 Millionen Landarbeiter. D. h., daß auf je 300 Landarbeiter ein Mitglied des DLV kam.

Nach den Novemberereignissen jedoch konnte der DLV, da er in enger Verbindung mit der sozialdemokratischen Regierung stand, mit einer großzügigen Agitation auf dem flachen Lande einsetzen, und die Mitgliederzahl wuchs bis zur Mitte 1920 auf über 800 000 Mitglieder. Die Landarbeiter, gebildet davon, daß die Sozialdemokratie sie von den Gesindeordnungen befreit hatte, strömten der sozialdemokratischen Gewerkschaft in Scharen zu.

Aber schon im Sommer 1919, als die pommerischen Junker infolge der Unrentabilität einer intensiven Weltwirtschaft Massenliquidationen der Landarbeiter vornahmen und diese in den Streik traten — es waren die ersten Landarbeiterstreiks in Deutschland — kam die Enttäuschung. Und im Anfang des Jahres 1920 war die Ungünstigkeit mit der Verbandsleitung, die mit ihrer Bürgerkriegs- und Arbeitgemeinschaftspolitik ins Schlepptau der Junker kommen mußte, bereits so groß, daß in Schlesien, in Mecklenburg und in anderen Gebieten ganze Gruppen nur mit Mühe vom Austritt aus dem Verbande zurückgehalten waren. Das war deshalb so besonders schwer, weil das Statut des DLV, Paragraphen enthält, die jedes Mitglied und vor allem jeden Gau-, Kreis- und sogar Ortsgruppenvorstand der Befähigung durch den Hauptvorstand unterwerfen, und nach denen Versammlungen nur durch den Vorstand einberufen werden können. So wurden alle revolutionären Elemente sofort vom Hauptvorstand aus dem Verband ausgeschlossen und ihr Zusammenschluß, ihre Fühlungnahme auf Kongressen fast unmöglich gemacht. Im Ransfeldischen und Braunschweigischen folgten die Landarbeiter ihren vom Verband ausgeschlossenen Führern Berking und Mueller, und im Sommer 1920 schlossen sie sich zusammen zum Freien Landarbeiter-Verband, der bald auch eine in Ostpreußen vom DLV abgesplitterte Gruppe oppositioneller Landarbeiter in sich aufnahm.

Heute, nachdem der DLV, trotz aller verstärkter einflussender Junkerwiltür immer noch mit den Junkern verhandelt und die Interessen der Landarbeiter aufs schändlichste verrät, wo er jeden Streik sabotiert und neuerdings wieder Tarife abgeschlossen hat, die an Schändlichkeit alles bisher Dagewesene überbieten (Wir verweisen auf unseren „Kommunistischen Landarbeiter“ und die „Agrar-Korrespondenz“), haben sich ganze Gruppen des Verbandes aufgelöst und ein großer Teil der Landarbeiter ist nicht mehr organisiert.

Kleine Teile sind auch dem Christlichen Zentral-Verband der Landarbeiter in die Hände gefallen oder gar den gelben Landhänden, in die die Junker sie hineinzwängen. In Ostpreußen allein waren von 80 000 Mitgliedern vor einiger Zeit noch 3700 im DLV organisiert, und heute sind es wahrscheinlich noch weniger. Die Gesamtmitgliedszahl wird allgemein auf nicht einmal mehr 400 000, also auf nicht die Hälfte des Standes von 1919-20, geschätzt. Was aber ist der Erfolg dieser Zerstückelungen? Die Junker und Großbauern sind die Herren, wie sie es nur je waren. Ihre Willkür kennt keine Grenzen mehr, sie laden alle Lasten, die mit zunehmendem Zerfall der kapitalistischen Wirtschaft und durch die Annahme des Ultimatums der Entente sie treffen, ungehemmt auf das Landproletariat ab. Die Unausfülle für Getreide ist von 1913 bis 1920 um 17 Prozent zurückgegangen, die Getreideerzeugung von 27 Millionen Tonnen auf 13,8 Millionen Tonnen gesunken. In Pommern allein sind im Jahre 1920 120 000 Hektar — 500 000 Morgen — Gutsland brach.

## Reichswehrterror in Pommern.

In der Stadt Hammerstein in Pommern ist es jetzt zu einem offenen Konflikt zwischen der provozierenden Bourgeoisie und der Arbeiterschaft gekommen. Die Reaktionsäre haben sich der dort zur Übung weilenden Truppen der 3. Matrosen-Division bedient. Der von dem aufgegebenen Soldaten gegen die Arbeiter verübte Terror erinnert an die italienischen Faschisten-gericht.

Wir erhielten über die Ursachen und den Verlauf der Vorgänge folgenden wahrheitsgetreuen Bericht:

Am 29. Juni fand in Hammerstein eine Sonntagfeier der rechtsstehenden Kreise statt. Dieselbe wurde von der dortigen Arbeiterschaft mit einer Gegenemonstration beantwortet. Vor dem Beginn der Feier hatten sich unsere Genossen mit der SPD, und dem dortigen Gewerkschaftsleiter zwecks gemeinsamer Demonstration geeinigt, die dann im vollen Einverständnis stattfand. Die Sonntagfeier als nationalistische Gehirnwäsche wurde von der Arbeiterschaft unmöglich gemacht. Bei dieser Gelegenheit

schickte einer der anwesenden Militärbeamten Deutsche Soldaten zu den Soldaten zählende Kolonnen.

Der Arbeiter bekam seine schwere Fracht Kettel und auch verschiedene andere mit ihm zum Bestenstellende. Durch diese Vorwände wurde in dem dortigen Ort eine gespannte Atmosphäre geschaffen, die sich dieser Tage entladen hat. In Hammerstein befindet sich augenblicklich in einer sechsmächtigen Nebenlinie die 3. Matrosen-Division Kiel, Infanterie und einige Artillerie-Bataillone (eigene Kasse wird noch festgestellt). Die Soldaten wurden in sehr schickter Weise von den Herrenlichen, die gleich nach der abschließenden Sonnenfeier erschienen, in würdevollen Reden begrüßt, bewirtet, und gegen die Arbeiterschaft ausgesetzt. Gleich nach dem Eintreffen der Soldaten einzeln wurde nur in Trupps von 10, 20 und 40 Mann durch die Stadt, einzelne Kasernen wurden von diesen Trupps abgerufen und mit Bajonetten festgesetzt. Am letzten Sonntagabend hielten 4 Soldaten ein Wache an und wählten dieser die Arbeiter den Kopf schlagen. Dies wurde durch herbeikomende Arbeiter verhindert, und den Herrenlichen wurde eine anständige Tracht verabsagt. Dieser Vorwand war den dort stationierten Soldaten ein willkommenes Anlaß zu weiteren Ausritten die am Sonntag stattfanden. Schnurstrich machte ein großer Teil unserer jungen Arbeiterschaft keine Ausnahme nach außerhalb, während die Soldaten inzwischen weitere Vorstellungen an ihrem Unternehmen trafen. Am Parte des Nachmittags kamen die Soldaten wieder in geschlossenen Trupps zur Stadt und überschritten alle Straßen. Alles was ihnen von menschlichen Einwohnern und nicht an alten Männern in den Weg kam, wurde von mindestens 10 Mann überfallen, mit Prüzeln und Stöcken gemißhandelt, geprügelt, wobei sich nicht mehr als beschuldigt bekannte, bekam keine Hilfe. Auch Arbeiterliche kamen bei dieser Gelegenheit nicht zu kurz. Doch diese ganze Sache mit organisiert war, konnte wohl festgestellt werden. Die Soldaten kamen mit freier Pistole zur Stadt, 28 Mann, vor allen Dingen tödliche Wunden, ganz gleich, ob aus den Gewerkschaften SPD, oder UAWD, waren verzeichnet.

In einer Soldaten Runde war der Stadtkommandant, der kommunistische Dehmer und sein Adjutant Janz (sagen wir die Reaktionsäre unserer Genossen nennen, von einigen autonomen Anführern wurde der Gen. D. gewarnt, daß man ihn bei der Wache aus dem Bett holen würde, um ihn sofort man ihn hätte niederknallen. Einige Soldaten sollen erzählt haben, daß

gelegt oder in Noth- und Miesland umgewandelt werden und Landarbeiter im Reich in so großer Masse entlassen, daß nach Annahme des Reichsarbeitsgesetzes das Angebot der männlichen landwirtschaftlichen Arbeiter im Frühjahr dreimal so groß war wie die Nachfrage. Frauen, Kinder und ausländische Arbeiter, die zur Annahme der Arbeit gezwungen sind, werden von den Junkern als höchstwertigster der arbeitseffizienten Landarbeiter bewahrt. Die Löhne der Dienstleistungen sind nur um drei bis vierfache erhöht worden gegenüber den um 15-20fache festgesetzten Preisen für alle Bedarfsgegenstände der Landarbeiter, die der Frauen betragen 1920 44-80 Prozent weniger, und in den letzten Tarifen haben die Junker überhaupt keine nennenswerten Lohnerhöhungen bewilligt. Die Arbeitszeit aber, die für die Landarbeiter in der „Verläufigen Landarbeitsordnung“ vom Januar 1919 auf 8, 10 und 11 Stunden für je 4 Monate festgesetzt war — Junker und DLV-Bürokraten hatten im trauten Verein den Arbeitsvertrag für die Landarbeiter von vornherein ausgeschlossen —, ist auf 12 und mehr Stunden erhöht worden; in Wahrheit arbeiten die Landarbeiter nicht selten 14 und 16 Stunden am Tage. Dazu kommt oft eine Behandlung, die jeder Beschäftigte droht und ganz den alten Zeiten der bestehenden Gesindeordnungen und des militärischen Regimes gleichkommt.

Der Freie Landarbeiterverband aber und die anderen kleineren Abteilungen vom DLV haben sich infolge ihrer Kleinheit auch nirgends durchsetzen oder auch nur erhalten können. Die ehrlich gesonnenen Landarbeiter sind auch hier enttäuscht worden und zum Teil „Rüden“ in die Hände gefallen, die wohl radikaler als die DLV-Bürokraten, oder auch stark von persönlichen Motiven, Ehrgeiz oder Abenteuerlust geleitet wurden. Immer jedenfalls sind sie getrennt von der Masse der Landarbeiter, ohne deren Zusammenfassung und Schulung die Revolution nur einmal nicht durchzuführen ist. Diesen radikalen Elementen ist es trotz aller ihrer Bemühungen und

man sogar eine Prämie auf seinen Kopf ausgesetzt hat. Der Genosse nahm in der betreffenden Nacht außerhalb seiner Wohnung Quartier und mit Recht, man hatte in seinem Hause des Nachts dreimal nach ihm geschaut, und als er morgens um 6 Uhr heimkehrte, steckte hinter der Klingeltaste ein Bettel mit der Aufschrift: „Du stehst auf der schwarzen Liste.“

Auch auf seiner Dienststelle waren diese Vorfälle und haben sich die Parade notiert, in der der Genosse seinen Dienst tat. In allgemeinen Gesprächen äußerten die Soldaten noch, erst sollten die Kommunisten ran und dann die Sozialdemokraten, Patriotische Lieber bliesen ihnen an Unterhaltung. Am Montag früh beobachtete sich dann eine Abordnung der Arbeiterschaft unter der Führung unserer Genossen zum Kommissar mit der Forderung, dem Plakatskommandanten Major Schlettwein folgendes Ultimatum zu übermitteln: Die Stadt darf von Militär nicht betreten werden, widrigenfalls die gesamte Arbeiterschaft sofort in den Generalstreik eintritt und eine Arbeiterwehr aufstellt, die sich militärisch mit Artillerie und Bombenbesatzung zur Wehr behauptet. Das Kommissariat, Rechtsanwalt, Verlass, konnte erst dieses Ansinnen ab, mußte dann aber unter dem Druck der Genossen sich zur Verhandlung beugen. Der Major war grundsätzlich gegen die Bildung einer Arbeiterwehr und vertrat, als die Genossen nicht von ihrer Drohung abließen, dem Militär das Betreten der Stadt.

Die dortigen Genossen sind der Ansicht, daß die Angelegenheit damit noch nicht erledigt ist, da sie bereits geheime Maßnahmen bekommen haben, daß das Militär alles zu einem großen Anmarsch gegen die Arbeiterschaft vorbereitet habe. Auch glauben unsere Genossen, Genossenschaft dafür zu haben, daß noch mehr Militär dort zusammengezogen wird.

Die ganze Arbeiterschaft des dortigen Ortes ist sich einig im Kampf gegen diese organisierten Militärfaschisten.

Wie wir weiter erfahren, haben sich die Kämpfe verschärft. Das Generalkommissariat hat folgendes Telegramm an den Reichswehrminister geschickt, in dem ausreichender Polizeischutz, schnelle Rückführung der Truppen und Entlassung einer Unterabteilung gefordert wird.

Telegramm aus Hammerstein, Kreis Schlochau:

„An das Reichswehrministerium! Die Arbeiterbewegung hier zur Unruhe neigender Revolution haben Stabilitätskräfte unter Annahme von Polizeischutz verhalten, mit Waffen schwer bewaffnet, ganzlichlich, Pathosvollstimmig heranzuziehen. Einzelne Arbeiter anstandslos durch rechtsstaatliche Elemente, haben Führung schwere Strafen einzuverleihen. Polizeischutz anstandslos, Anstandslos einzuverleihen, 3. anherdem werden Stadt unter Polizeischutz der Reichswehr beheimlichen. Bitte dringend sofortige Entlassung einer Unterabteilung, sonst unabsehbare Folgen.“

„Anschließend der Gefahr, die dem gesamten Proletariat droht durch den offenen Vorstoß der Anterrevolution in Pommern, in Schlesien und in Hannover, werden unsere Genossen im Landtag gemeinsam mit den anderen sozialistischen Parteien sich mit aller Macht dafür einsetzen, daß die Angelegenheit in Hammerstein sofort erledigt wird.“

Wir fordern die sofortige Rückführung und Auflösung der Truppen, sowie strenge Bestrafung der Offiziere, die gemeinsam mit der reaktionären Bourgeoisie die Gewalttate angezettelt haben.

nicht gelassen, die Masse der Landarbeiter zu sich herüberzuziehen, und es ist auch kein Grund einzusehen, warum das auf einmal anders werden sollte.

Wir haben aber im Gegegensatz in der letzten Zeit in Schlesien und anderwärts, wo Genossen mit großer Energie arbeiten, herbeizurufen können, daß im Landarbeiter-Verband durchaus etwas zu erreichen ist: trotz Statut und trotz der Verbandsbürokratie auf die es, wie das Hauptvorstandsmitglied Gen. G. Schmidt vor kurzem auf einer Gaukonferenz sich äußerte, gar keinen Eindruck macht, ob die Mitglieder in Scharen aus dem DLV austreten oder nicht. Die Landarbeiter sind, vielleicht gerade wegen der fehlenden sozialdemokratischen Tradition, durchaus revolutionär, ob sie nun noch in der SPD, in der UAWD oder in der KPD organisiert sind. Wenn man es ihnen klarmacht, so verstehen sie, weshalb eine Arbeitgemeinschaft mit den Großkapitalisten niemals in ihrem Interesse liegen kann und was alles zur dauernden Besserung ihrer elenden Lage notwendig ist. Sie sehen dann auch ein, daß eine große einheitliche gewerkschaftliche Organisation notwendig ist zum Kampfe mit dem Junkertum, und daß es nicht im Interesse der Revolution liegt, wenn eine auch kleine Anzahl starrender sich von der Masse trennt, anstatt gerade im Verbande zu bleiben und dort für immer weitere Klarvermittlung zu sorgen. Die Landarbeiter im DLV, Schlesien, in Pommern usw. können an einsehen, daß es nur den immerhin kleine Kreis der Angestellten des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist, der anders will als sie wollen, der sie immer noch voneinander trennt und im Kampfe im Stich läßt, und daß es nur gilt, diesen kleinen Kreis zu beseitigen, um einen großen durchaus revolutionären Landarbeiter-Verband in Deutschland zu haben. Sie wählen sich ihre Vertrauensleute trotz aller Proben des Hauptvorstandes und sehen bereits durch, daß Kommunisten in ihren Versammlungen zu Worte kommen. Sie kämpfen um die Umänderung des Statuts, um die Auflösung der Verbandsbürokratie, um die







gestrichen werden, vor diesen Sachrichtern, so konstatieren die ...

Der Verhandlungsverlauf ist folgender:

Zu Beginn der heutigen Verhandlung wird als letzter Punkt der englische Oberstaatsanwalt ...

Darauf nimmt nochmals Sachverständiger ...

In seinem letzten Plaidoyer führte der Oberstaatsanwalt ...

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie nach der ...

Ich glaube, daß jeder, der der Verhandlung beigewohnt hat, ...

Die Konferenz der Imperialisten. Der scheinbare Vorsitz ...

kommen mildernde Umstände zugute kommen. Ich würde eine ...

Gleich abgibt mich, Anstaltsdirektor zu beantragen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen nimmt zuerst ...

Ausland.

Die Konferenz der Imperialisten.

Der scheinbare Vorsitz ...

Die japanische Regierung macht noch eine zweite ...

Fabrikbelegung durch japanische Arbeiter.

Der "Daily Express" erhält aus Tokio folgende Darstellung ...

Aus der Partei.

Der Bezirk Niederrhein-Westfalen gegen die Levi-Gruppe.

Auf der am 9. Juli in Düsseldorf tagenden Konferenz ...

Funktionsversammlung in Kiel.

Die am 8. Juli tagende Funktionsversammlung der Ortsgruppe Kiel ...

Arbeitsfriede.

Roman von Franz Jung.

Die Einigung war nicht ganz so einfach, weil viele darauf ...

eigentlich von der Seite an, etwas stillig, etwas wie Abbitte ...

mittlung, nachdem schon einige der Beteiligten verhaftet waren, ...



